

Anlage 1



Stabsfeldwebel a. D.

Eberhard Friedrichs

geb. 22. Februar 1943 in LAXTEN,
Kreis LINGEN

verheiratet

Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold

- | | |
|------------|--|
| 1963 | Rekrut AusbKp 6 / 3 - Msch DGrad (4. / PzBtl 83) |
| 1965-1970 | PzKdt, ZgFhr (4. / PzBtl 83) |
| 1970-1979 | Materialnachweisfeldwebel (1. / PzBtl 83) |
| 1979-1990 | Truppenversorgungsbearbeiter (TVB) (1. / PzBtl 83) |
| 1990-1996 | Truppenversorgungsbearbeiter (TVB) (VBK 25) |
| 31.03.1996 | Versetzung in den Ruhestand |
| 1994-1995 | Ehrenamtlicher Richter am Truppendienstgericht Nord |
| 1996-2005 | Bezirksverbandsgeschäftsführer des Bezirksverbandes Lüneburg / Stade des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. |

Wie sind Sie 1963, dem Jahr der berühmten Rede Kennedys in BERLIN und auch seiner Ermordung, zwei Jahre nach dem Mauerbau Soldat geworden? Nach der Schule hatte ich 1957 – 1959 in AURICH eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann abgeschlossen und danach noch einige Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Im Herbst wurde ich mit 197 weiteren Ostfriesen zum Grundwehrdienst in die AusbKp 6/3 nach LÜNEBURG eingezogen. Ich wollte die 18 Monate abreißen und dann zurück in mein geliebtes OSTFRIESLAND in meinen alten Beruf. Wir wurden in LEER von unseren Ausbildern abgeholt und im Sammeltransport nach LÜNEBURG gebracht. Das hatte mit der bei uns so gepriesenen „FRIESISCHEN FREIHEIT“ nichts zu tun. Der erste Vorgesetzte, den ich schon in LEER kennenlernte, war der damalige Lt Zander, der mich mein Leben lang begleiten sollte. Die Grundausbildung verging wie im Fluge. Der Mord an Kennedy zählte dabei zu den einschneidenden Ereignissen. Damals wurde mir bewusst, dass Frieden nicht zum Nulltarif zu haben ist. Ende 1963 kam ich in unsere 4. Kompanie.

Sie wurden dann doch zum Panzerkommandanten und Zugführer ausgebildet, gerieten aber bald auf die „Versorgerschiene“. Wie kam es dazu? Nach dem Richtschützentest machte mir der KpFw, Hfw Olbermann, das Angebot, Zeitsoldat und VersUffz zu werden. Hier hätte ich eine bessere Zukunft. Da wir beide uns gut verstanden, ich habe wohl so eine Art Vaterersatz in ihm gesehen, wurde ich nachdenklich. Im November 1964 ernannte mich der damalige Lt Gieland in Vertretung des KpChefs, Hptm von Dellingshausen, dann zum SaZ. Und ich wurde auch VersUffz der Vierten. Da fand ich viel Anerkennung, alle wollten ja auch was von mir. Im Uffz - Korps lernte ich echte Kameradschaft kennen. Das gefiel mir. Jeder war für jeden da, man konnte sich aufeinander verlassen. Um Feldwebel zu werden, musste ich noch einmal „aufsitzen“. Im Herbst 1968 nahm ich am PzFw - Lehrgang in MUNSTER teil. Am 2. Tag wäre fast Lehrgangsende gewesen, weil ich zuvor nicht mindestens ein halbes Jahr StvZgFhr gewesen war. Ich war eben „NUR“ VersUffz gewesen. Der damalige KpFw, Hfw Dickoff,

Anlage 1

hat die Angelegenheit dann irgendwie geregelt und ich habe den Lehrgang bestanden. Nach der Beförderung zum Feldwebel wurde ich noch ein paar Monate als Panzerzugführer eingesetzt, um dann wieder in die Versorgungsleiste zu wechseln.

Was waren die weiteren Meilensteine Ihres geradlinigen militärischen Werdeganges? Als der damalige Kommandeur, OTL Moek, mir 1970 eröffnete, dass eine Übernahme zum Berufssoldaten wegen der vielen Mitbewerber nicht möglich sei, war ich zunächst sehr enttäuscht. Ich sollte es aber erneut versuchen. Groß war dann die Freude im September 1971, als OTL Moek mir die BS - Urkunde überreichte. Ein paar Tage später kam ganz aufgeregt der KpFw, HFw Heuer, und sagte, wir sollten sofort zum Kommandeur kommen. Irgendetwas sei verkehrt gelaufen mit dem BS. Im Zimmer des Kommandeurs warteten auch mein Chef, Hptm Paulun, und der S1 Offz, StFw Rakoczy. OTL Moek erklärte mir, dass eine Übernahme zum BS als Feldwebel nicht möglich sei. Er ließ uns Grundstellung einnehmen und beförderte mich zum Oberfeldwebel. Später enttäuschte mich zunächst die Nachbesetzung des TVB. Ich sollte nämlich Nachfolger von HFw Steinsiek werden. Doch plötzlich war da ein anderer im Gespräch. Ich konnte dies mit Unterstützung meines Kommandeurs, OTL Rothenberg, dem Brigadekommandeur, Oberst Schulz, vortragen. Das hatte geholfen. Da ich meinen Lehrgang schon gemacht hatte, wurde ich vier Wochen später doch TVB und alles war wieder gut.

Heute hört man fast täglich von Ausrüstungs- und Versorgungsmängeln in der Bundeswehr. War früher alles besser? Nein, natürlich nicht. Die persönliche Ausrüstung ließ in den ersten Jahren wirklich zu wünschen übrig. Der „Hermann Löns“ Kampfanzug war nicht jedermanns Sache und die von anderen Soldaten abgelatschten Schnürschuhe und Knobelbecher anzuziehen war eine Zumutung. Aber das wurde in den 70er Jahren dann ja auch besser. Bei der Ersatzteilversorgung sah es früher wohl besser aus. Der InstZg und die Wartungstrupps hatten ihre Handvorräte und bei der MatGrp lagerte der 30 - Tage - Vorrat an Einzelverbrauchsgütern. Für eilige Ersatzteile gab es besondere Auslieferungsvorrangstufen (AVS): AVS 03: Hubschrauberversorgung, AVS 06: Abholung durch das Btl im gesamten Bundesgebiet, auch bei Nacht, AVS 13: Vorrang durch NschKp 80 für das Btl. AVS 18: normale Versorgung. Die höheren AVS wurden dann angewendet, wenn die Einsatzbereitschaft unter 80 % lag. Das klappte ganz gut, aber gemeckert wurde früher trotzdem.

Sie hatten nicht nur das Vertrauen Ihrer Vorgesetzten, sondern besonders auch das Ihrer gleichgestellten Kameraden. Was hat Sie motiviert, sich über so viele Jahre für Andere einzusetzen? Ich war 17 Jahre lang unter 7 KpChefs (Paulun, von Senden, Gossing, Hahne, Wessels, Wittkopp, Damke) Vertrauensmann der Unteroffiziere der 1. Kompanie und gehörte 5 Jahre unter 3 Kommandeuren (Rempel, Alte, Jantzen) dem Personalrat des VBK 25 an. Dies war zuweilen keine leichte Aufgabe. Dennoch hat es mich mit Genugtuung erfüllt, mich für meine Kameraden einzusetzen und ihnen so etwas zurückzugeben. Dabei bin ich nur selten enttäuscht worden. Vielmehr habe ich von diesem Engagement selbst sehr profitiert, weil so besonders enge Kameradschaft und auch Freundschaften entstanden sind. Ob ich meine Arbeit gut gemacht habe, müssen andere beurteilen.

Sie waren Mitbegründer und fast ein Vierteljahrhundert erfolgreicher Vorsitzender unseres Traditionsverbandes. Seit über zwei Jahren sind Sie unser Ehrenvorsitzender. Wie sieht hier Ihre persönliche Bilanz aus? Ich finde, wir haben eigentlich alles richtig gemacht, als wir am 17. Januar 1992 unseren Traditionsverband gegründet haben. Wir hatten die Versammlung ordentlich vorbereitet und einen guten Satzungsentwurf erarbeitet, der von fast allen Gründungsmitgliedern mitgetragen wurde. Damit war gewährleistet, dass das Panzerbataillon 83 weiterlebt. Für mich war wichtig, dass der Verband bewahren und erinnern, aber nicht zu einem reinen Gedenkverband degenerieren sollte. Nach über 26 Jahren können wir auf das Erreichte wirklich sehr stolz sein. Der gute Ruf unseres Traditionsverbandes sollte uns eine hohe Verpflichtung für die nächsten Jahre sein.

Ich bin sehr stolz darauf, Ehrenvorsitzender dieses Verbandes zu sein.